vinetur

Burgund pflanzt acht krankheitsresistente Rebsortenkandidaten in Fontaines

Die aus Chardonnay und Pinot Noir hervorgegangenen Reben werden auf Geschmack, Widerstandsfähigkeit und Hitzetoleranz geprüft. Eine mögliche Zulassung ist frühestens nach 2035 zu erwarten.

Montag, 9. November 2026



Burgund hat in einer neuen Versuchsparzelle in Fontaines im Département Saône-et-Loire acht experimentelle Rebsorten gepflanzt, die aus Chardonnay und Pinot Noir hervorgegangen sind. Damit beginnt eine neue Etappe der langjährigen Bemühungen, Reben zu züchten, die Pilzkrankheiten besser widerstehen, ohne die Identität der Weine aus der Region zu verlieren.

Die Pflanzung ist Teil von CEPInnov, einem gemeinsamen Programm unter Leitung des Burgunder Weinbauverbands BIVB, des Champagne-Komitees, des französischen Nationalen Forschungsinstituts für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt in Colmar sowie des Französischen Instituts für Rebe und Wein. Das Projekt basiert auf Kreuzungen der für Burgund emblematischen Rebsorten mit natürlich resistenten Sorten. Gentechnisch veränderte Organismen oder Genom-Editierung kommen nicht zum Einsatz.

Zu den ersten acht in Fontaines gepflanzten Kandidaten gehören drei weiße Rebsorten aus der Chardonnay-Familie und fünf rote aus der Pinot-Noir-Familie. Ausgewählt wurden sie aufgrund ihrer Resistenz gegen Falschen und Echten Mehltau, zwei Krankheiten, die wiederholte Behandlungen im Weinberg erforderlich machen und die Kosten erheblich belasten können. Laut Vitisphere tragen die acht Reben jeweils zwei Resistenzgene gegen jede der beiden Krankheiten. Damit soll die Widerstandsfähigkeit langfristiger gesichert werden.

Die neue Parzelle in Fontaines umfasst 17 Ar beziehungsweise rund 0,42 Acres und wurde am 25. September eingeweiht. Von jedem Kandidaten stehen dort etwa 100 Reben. Der BIVB rechnet damit, dass im Laufe der Zeit rund 40 Sorten an diesem Standort geprüft werden.

Die acht derzeit untersuchten Reben sind die ersten, die einen umfangreichen Auswahlprozess überstanden haben. Die Kreuzungen begannen 2015 und ergaben rund 16.000 Samen. Nach einer ersten Vorauswahl wurden ab 2018 in Aluze, ebenfalls an der Côte Chalonnaise in Burgund, etwa 350 Sorten gepflanzt – jeweils fünf Reben pro Auswahl. Die dortigen Versuche verkleinerten das Feld auf die erste Gruppe, die nun nach Fontaines umgezogen ist. Sollten letztlich rund 40 Kandidaten die Parzelle in Fontaines erreichen, wäre damit nur etwa einer von 400 ursprünglichen Samen bis in

diese Phase gelangt.

Den Forschenden zufolge reicht Krankheitsresistenz allein in Burgund nicht aus. Entscheidend ist, ob eine neue Rebsorte weiterhin einen Wein hervorbringen kann, der unverkennbar burgundisch schmeckt. Die Kandidaten wurden bereits in sehr kleinen Mengen vinifiziert und mit klassischen Chardonnay- und Pinot-Noir-Weinen verglichen. Marion Wimmer, Projektleiterin und Spezialistin für Pflanzenmaterial beim BIVB, sagte gegenüber Vitisphere, dass es bei Blindverkostungen oft schwierig gewesen sei, den Kontrollwein zu identifizieren.

Diese ersten Mikrovinifikationen basierten auf lediglich 5 bis 10 Kilogramm Trauben je Sorte. Die größere Pflanzung in Fontaines soll dies ändern. Mit etwa 100 Reben pro Kandidat rechnet das Team mit mindestens 80 Kilogramm Trauben je Sorte – genug für umfangreichere Vinifikationen und belastbarere statistische Auswertungen. Wimmer zufolge ermöglichen Versuche in größerem Maßstab zudem, die Anfälligkeit gegenüber Wasserstress zu untersuchen.

Im Jahr 2026 ist dieses Thema dringlicher geworden. Der französische Statistikdienst Agreste schätzte am 1. November, dass die gesamte Weinproduktion im Becken Burgund-Beaujolais gegenüber 2025 um 22 % zurückgegangen war. Besonders stark betroffen war Pinot Noir, der unter Trockenheit und hohen Temperaturen litt. Die nächste Rebgeneration wird daher nicht nur nach ihrer Krankheitsresistenz und ihrem Geschmack beurteilt, sondern auch danach, wie sie mit heißeren und trockeneren Bedingungen zurechtkommt.

Die Parzelle in Fontaines soll auch die Anforderungen der sogenannten VATE erfüllen, einer Bewertung des agronomischen, technologischen und ökologischen Werts, die für die Aufnahme einer Sorte in den offiziellen Katalog vorgeschrieben ist. Der Zeitplan bleibt lang: Junge Reben brauchen etwa drei Jahre bis zum ersten Ertrag, anschließend folgen drei Jahre Beobachtung. Vitisphere zufolge könnte die Eintragung in den Katalog bei zügigem Ablauf der Verfahren 2032 beginnen. Der BIVB äußert sich vorsichtiger und erklärt, dass keine Sorte vor 2035 verfügbar sein werde.

Selbst wenn die Rebsorten diese Hürden nehmen, würden sie Chardonnay oder Pinot Noir in den Appellationen Burgunds nicht verdrängen. Nach den geltenden Vorschriften könnten sie nur als ergänzende Rebsorten im Rahmen einer Anpassungsregelung für Rebsorten von Interesse verwendet werden – und auch nur in Appellationen, die sich für eine Erprobung entscheiden. Ihr Anteil an einer Cuvée wäre auf 10 % begrenzt.

Diese Begrenzung spiegelt den Balanceakt wider, den Burgund anstrebt. Ziel des Projekts ist es nicht, die Weine der Region neu zu gestalten, sondern einen praktikablen Weg zu finden, den Einsatz von Fungiziden zu verringern und zugleich den Stil zu bewahren, der einige der weltweit bekanntesten Weinappellationen prägt. Für die Getränkeindustrie insgesamt könnte das weit über Burgund hinaus von Bedeutung sein, wenn sich dadurch zeigen lässt, dass krankheitsresistente Züchtungen den Behandlungsbedarf und die Kosten senken können, ohne den Charakter zu verwischen, der den Wert von Premiumweinen ausmacht.

Auch die Champagne verfolgt diese Arbeit mit eigenem Material und betreibt dazu eine separate Versuchsparzelle auf dem Versuchsgut Plumecoq in Chouilly im Département Marne. Die Programme in Burgund und der Champagne schreiten parallel voran, während die französischen Weinregionen nach Wegen suchen, sich an den Krankheitsdruck und den Klimastress anzupassen, ohne die Rebsortenidentitäten aufzugeben, auf denen ihre Märkte beruhen.